(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 227. Freitag, den 28. September 1900.

* Der neue Reichskanzler.

In den letzten Tagen sind wieder einmal Enthüllungen aufgetaucht, Graf Waldersee werde nach seiner Heimkehr aus China, — wann diese aber erfolgt, kann heute Niemand annähernd genau sagen — deutscher Reichskanzler werden. Weiter hätte man unmöglich vorbeischießen können! Die Hauptaufgabe des ersten und einzig verantwortlichen Beamten des deutschen Reiches besteht in den nächsten Jahren in dem Rein-Abschluß der Handelsverträge, einer Arbeit, an deren Wichtigkeit und Schwierigkeit die ganze China-Frage nicht heranreicht. Ueberdies ist ja von dem Grafen Waldersee oft genug gesagt, er sei nur als Militär, nicht als Diplomat nach Ostasien gesandt, so daß er also nicht befugt ist, in Peking das letzte Wort zu sprechen. Zu dem dornigen Handels-Vertrags-Abschluß mit dem Auslande gehört unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ein Fachmann, ein Politiker und Staatsmann. Auch die Kraft des besten Militärs muß bei dieser Aufgabe versagen.

Als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe, man wäre doch blind, wenn man nicht sehen wollte, wie das Alter den greisen Fürsten drückt —, sind genannt außer dem Grafen Waldersee die Fürsten Hohenlohe-Langenburg, zur Zeit Statthalter in Straßburg, Hatzfeld-Trachenberg, zur Zeit Ober-Präsident in Breslau, Radolin, zur Zeit Botschafter in Petersburg. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, es habe eine Zeit gegeben, in welcher der Letztere ernstlich als künftiger deutscher Reichskanzler anzusehen war. Aber diese Tage sind vorüber, die Ereignisse haben dazu beigetragen, einen Mann in den Vordergrund zu rücken, der nach der ganzen Lage der Dinge heute einzig und allein als Nachfolger Fürst Hohenlohe's in Betracht kommen kann, und das ist Staatssekretär Graf Bülow.

Man mag über den heutigen Staatssekretär im Auswärtigen Amt sehr Großes oder minder Großes denken, das muß Jedem einleuchten, daß ein Staatsmann, der eine diplomatische Aktion, wie die in China unter Zustimmung des Kaisers und der verbündeten Regierungen selbstständig leitete, nicht gut noch einen anderen „Vorgesetzten“ erhalten kann, als denjenigen, der ihm heute vorsteht, den Fürsten Hohenlohe. Graf Bülow hat die wichtigsten Reichs-Angelegenheiten nach eigenem Ermessen geführt, und es kann darum keinem Zweifel unterliegen, daß er bei einem Ausscheiden des heutigen Reichskanzlers aus seinem Amt, und dies Ereigniß kann ja nicht mehr lange auf sich warten lassen, auch dem Namen nach der erste Reichsbeamte wird, wie er es in der That schon heute ist. Der vierte deutsche Reichskanzler wird daher Graf Bülow heißen.

Die Dinge waren schon mit dem neulichen Rundschreiben des Grafen Bülow an die Mächte als entschieden anzusehen, in welchem die Auslieferung und Bestrafung der Rädelsführer für die Verbrechen in Peking gefordert wurde. Ein diplomatisches Aktenstück von dieser Bedeutung, in welchem die Politik des Reiches principiell festgelegt wurde, ist bisher nur vom Reichskanzler selbst unterzeichnet, und die Thatsache, daß Fürst Hohenlohe seinem zeitigen Vertreter in der Leitung der Auswärtigen Politik diese Zeichnung überließ, spricht mehr als lange Bände. Wer so Etwas anordnet, der weiß auch, daß seine Stimme unbedingt gilt und gelten wird.

Es ist gerade in diesen Monaten der Chinawirren mehrfach an das bekannte Wort Fürst Bismarcks erinnert worden, der Kaiser werde einst sein eigener Kanzler sein. Es ist durchaus zutreffend, daß der Kaiser in der deutschen China-Aktion die führende Person gewesen ist, aber trotz alledem kann es doch niemals Aufgabe eines Monarchen sein, die Art der principiellen Behandlung anzugeben. Die Wege der Diplomatie sind von so außerordentlicher Vielgestaltigkeit, daß nur ein Fachmann ihnen folgen kann. Die Angabe des Zieles mag von allerhöchster Stelle erfolgen, die leichten Mittel und Wege für Erreichung dieses Zieles zu finden, wird und muß immer die Aufgabe des einzig verantwortlichen deutschen Reichsbeamten, des Reichskanzlers bleiben.

In der ganzen China-Politik haben bisher der Kaiser und der Staatssekretär Graf Bülow mit einander gearbeitet. Diese diplomatische und militärische Aktion war die wichtigste, umfangreichste, allerdings auch kostspieligste seit Fürst Bismarck's Rücktritt, und das Zusammenwirken in derselben, das nicht von heute auf morgen zu lösen ist, muß seine Folgen zeitigen in der Berufung des unbedingten Vertrauensmannes des Kaisers zum ersten Reichsbeamten, sobald der geeignete Moment dafür gegeben. Und, um auf das Eingangs Erwähnte zurück zu kommen: Als Politiker und Staatsmann hat Graf Bülow auch für die Behandlung der Handelsverträge die nöthige Erfahrung. Man sagt ihm allerdings nach, er sei zu liebenswürdig! Unter Umständen ist das von hohem Werth, unter Umständen kann man aber auch damit Energie verbinden.

Aus der Provinz.

* **Elbing,** 26. September. Bureauvorsteher Lenzki ist am Dienstag Nachmittag wegen Unterschlagung verhaftet worden. In neuerer Zeit hörte man davon, daß L. seine Stellung als Bureauvorsteher bei einem Rechtsanwalt dadurch mißbrauchte, daß er Leute, die einen Proceß gewonnen oder in einer anderen schwebenden Sache gut abgeschnitten hatten, anpumpte. Bekannt war, daß Lenzki sich in steter Geldverlegenheit befand, und daß die noch laufenden Schulden eine hübsche Summe ausmachen. Ueber den Anlaß, der zur Verhaftung führte, erfahren wir Folgendes: Lenzki hatte von seinem Chef, Herrn Justizrath Horn, im Mai d. Js. 3900 Mk. zur Weiterbeförderung an Herrn Rechtsanwalt Conrad in X. erhalten. Herr Conrad wartete indeß vergebens auf das Geld. Wahrscheinlich muß L. der Meinung gewesen sein, daß sich die Sache nicht mehr länger unterdrücken ließe, und so lief denn dieser Tage der obige Betrag auf telegraphische Anweisung bei Conrad ein. Lenzki behauptete Herrn Staatsanwalt Michaelis gegenüber, der gestern die Verhaftung im Bureau des Beschuldigten vornahm, daß er zwar im Mai die 3900 Mk. erhalten und die Absicht gehabt habe, das Geld in Papier einzuwechseln, er wisse aber nicht mehr, durch wen und bei wem das Wechselgeschäft vorgenommen worden sei. Das Papiergeld habe er alsdann in einen Aktendeckel gelegt, ohne es wieder zu finden. Erst in den letzten Tagen sei es ihm wieder in die Hände gefallen. Herr Staatsanwalt Michaelis rieth dem Angeschuldigten, in seinem eigenen Interesse diesen offenbaren Schwindel zu unterlassen, denn die Erzählung würde ihm doch kein Mensch glauben. Außerdem fehlt ein Betrag von einigen 90 Mk., dessen Unterschlagung Lenzki ebenfalls zur Last gelegt wird. Ein Gesuch des Angeschuldigten, vor seiner Abführung noch einmal seinen Chef zu sprechen, wurde abgelehnt; denselben Erfolg hatte das Gesuch um Belassung auf freiem Fuß.

* **Marienburg,** 26. September. Einen sonderbaren Diebstahl hat dieser Tage der 15jährige Hausbursche Otto A. aus Marienwerder in einer hiesigen Buchhandlung ausgeführt. Außer anderen werthvollen Gegenständen entwendete derselbe ein Packet mit etwa 1000 Ansichts-Postkarten. Nach dem Jüngling wird gefahndet. Die Ansichts-Postkarten sind inzwischen in Marienwerder bei seiner verheiratheten Schwester, wo sie im Garten versteckt waren, aufgefunden worden. — Schwer verunglückt ist gestern ein Oberschweizer der Käserei in Wernersdorf. Der Mann wurde von einem Bullen angegriffen; es sind ihm mehrere Rippen gebrochen, wobei eine Rippe in die Lunge eindrang.

* **Königsberg,** 26. September. Der hiesige Bezirksverein des deutschen Kellnerbundes hatte für gestern Nachmittag eine Versammlung aller im Gastwirthsgewerbe angestellten Gehilfen anberaumt, zu welcher u. A. auch Regierungsassessor Gerdes erschienen war. Nach einem Vortrage des Archivars Dr. Karge wurde eine Erklärung angenommen, nach welcher Einspruch gegen die unzureichenden Vorschläge der Kommission für Arbeiterstatistik erhoben wird. Sodann wurde beschlossen, den ostpr. Centralverein der Gastwirthe und die beiden hiesigen Restaurateurvereine zu ersuchen, mit dem hiesigen Kellnerbund für eine Neuordnung im Stellenvermittelungswesen einzutreten, um dem Ausbeutungssystem der Privat-Stellenvermittler Einhalt zu gebieten. Es soll ein einheitlicher Stellenvermittelungstarif aufgestellt werden. Reichstagsabgeordneter Graf Klinckowström-Korklack hatte ein Telegramm gesandt, nach welchem die conservative Fraktion des Reichstages bereit sei, auf gesetzlichem Wege für eine Besserung der wirthschaftlichen Lage der Gastwirthsgehilfen und Gehilfinnen einzutreten. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

* **Schneidemühl,** 26. September. Eine recht billige Fahrt wollte der Arbeiter Emil Piepke, z. Zt. in Albrechtshof bei Oranienburg, am 23. Mai d. Js. von hier nach Jastrow unternehmen. Lediglich mit einer Bahnsteigkarte ausgestattet, gelangte er auch auf dem hiesigen Bahnhofe in den zur Fahrt nach Jastrow bereit stehenden Zug, indem er sich in dem Abort der zweiten Klasse vor einer Entdeckung sicher fühlte. Die Fahrt ging auf diese Weise auch ohne Zwischenfall von statten, so daß er es nach dem Passiren der Haltestelle Bethkenhagen wagen konnte, durch das Closettfenster auf das Trittbrett des Waggons zu klettern. Auch dies gelang ihm vollkommen, trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten, so daß ihm jetzt nur noch übrig blieb, einen geeigneten Zeitpunkt zu einem Sprung von dem Trittbrett wahrzunehmen. Doch hierzu kam er nicht mehr, denn ein Schaffner bemerkte den eigenartigen Passagier und traf sogleich Fürsorge, daß er irgend welchen Gefahren nicht mehr ausgesetzt war. Die so billig gedachte Fahrt stellte sich für den unternehmungslustigen Reisenden nun erst recht theuer, denn außer der bahnpolizeilichen Ordnungsstrafe wurde er jetzt noch von dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges mit einer Woche Gefängniß bestraft.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. September 1900.

† [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. Januar bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Königsberg (Pr.) Landbriefträger, 700—1000 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Zum 1. Oktober 1900 bei dem Haupt-Zollamt zu Pillau Amtsdiener, 900 bis 1200 Mk. Gehalt, freie Dienstwohnung im Werthe des tarifmäßigen Wohnungsgeld-Zuschusses von 108 Mk., Dienstbekleidungs-Zuschuß 60 Mk. Sofort bei dem Kreis-Ausschuß zu Pr. Holland Kreis-Ausschuß-Assistent, 1500 bis 2400 Mk. Gehalt. Sofort bei dem Königl. Garnison-Bauamt zu Danzig Nachtwächter zur Bewachung eines Neubaues, 2 Mk. 50 Pf. Tagegelder. Sofort bei dem Amtsgericht zu Elbing Kanzleigehilfe, 5—11 Pf. Vergütung für die Seite Schreibwerk. Zum 1. Oktober 1900 bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig Landbriefträger, 700—1000 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß. Zum 1. Januar bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig Postschaffner, 900—1500 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß. Sofort bei dem Amtsvorsteher zu Mocker Amtsdiener, 700 Mk. Gehalt und 50 Mk. Kleidergelder und nicht garantierte Nebeneinnahmen von etwa 75—100 Mk. Sogleich bei dem Kreis-Ausschuß des Kreises Dirschau Chaussee-Aufseher, vorläufig 75 Mk. monatlich bis 1350 Mk. jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß.

§§ [Sittenpolizeiliches.] Der Minister des Innern, Freiherr von Rheinbaben, hat in Bezug auf die Festnahme weiblicher Personen eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Zunächst ist es den Polizeibehörden zur strengsten Pflicht gemacht worden, bei Verhaftungen bezw. Festnahme weiblicher Personen, welche in dem Verdachte stehen, öffentlich erregenden unsittlichen Lebenswandel zu führen, die größte Vorsicht zu beobachten, um Mißgriffen vorzubeugen. Muß eine solche Verhaftung vorgenommen werden, so ist sie stets durch Kriminalschutzleute in Civil, nie aber durch Schutzleute in Uniform auszuführen. Ortsanfässige weibliche Personen, also solche, welche in dem jeweiligen Aufenthaltsorte eine feste Wohnung haben, sollen in Zukunft nicht mehr verhaftet, sondern nur zum Zwecke der Feststellung ihrer Personalien vorläufig festgenommen werden. Nach Erledigung des Feststellungsaktes sind sie sofort wieder in Freiheit zu setzen. Die nicht im Orte ansässigen weiblichen Personen müssen durch die Reviere mittels Wagens der Ortspolizeicentrale behufs weiterer Veranlassung eingeliefert werden. Die Vorstände sind persönlich dafür haftbar, daß diese Personen besonders inhaftirt und nicht in einem Raume untergebracht werden, in welchem

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von **J. v. Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Mein Kind, es thut mir sehr leid, aber das kann ich nicht,“ erwiderte er langsam.

Sie zog heftig ihre Hände zurück und sah ihn mit dem zürnenden Blicke des plötzlich zum Bewußtsein seiner weiblichen Würde erwachten Kindes an.

„Mr. Delaney, ich habe Sie wohl mißverstanden?“ sagte sie. „Sie werden doch nicht die Absicht haben, mich hier ruhig leiden und sterben zu lassen, ohne die Meinigen zu sehen?“

„Sterben? Nein, so schlimm ist es nicht,“ sagte er beinahe schaudernd. „Sie haben nur eine Fleischwunde erhalten, Miß Rodney. Mit Geduld von Ihrer Seite und unter Mrs. Griffin's guter Pflege werden Sie sicher bald genesen.“

„Und unterdessen?“ fragte sie in einem Tone, den er nicht mißverstehen konnte.

Er wandte den Kopf ab, als könnte er den festen Blick ihrer blauen Augen nicht aushalten.

„Ich hoffe, sie werden nicht so ernstlich um Sie besorgt sein, Miß Rodney; denn es ist für mich durchaus unmöglich, ihnen auch die geringste Mittheilung über Ihren Zustand oder Ihren Aufenthaltsort zugehen zu lassen.“

„So grausam könnten Sie nicht sein!“ rief Aline entsetzt aus. „Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich so martern wollen!“

„Ich will Sie nicht martern, Miß Rodney, im Gegentheil, ich bedaure tief, daß ich Ihrem Wunsche nicht willfahren kann. Aber es giebt Gründe —“ hier hielt er plötzlich inne, den Satz unbeendend lassend.

„Sonderbare Gründe, in der That, müssen es sein, welche eine Mutter von dem Bette ihres kranken Kindes entfernt halten können,“ rief Aline empört aus.

Oran Delaneys Brust entrang sich ein schwerer Seufzer. Seine dunklen Augen begegneten den ihrigen mit mehr Trauer als Strenge in ihrer düsteren Tiefe.

„Es sind auch sonderbare Gründe, Miß Rodney,“ sagte er bitter. „Wie konnte ich nur so unverantwortlich leichtsinnig sein und Sie einladen, dies Haus zu betreten? Niemand darf jemals meine Schwelle überschreiten. Fordern Sie nicht, daß die Ihrigen Sie hier besuchen. Ich darf es nimmer erlauben. Ich kann nur Ihre Verzeihung für meine Thorheit erfleh'n, Sie in diese Todesfalle gelockt zu haben. Es ist ein von Entsetzlichem heimgesuchtes Haus. Gleich dem Eingange des Hades, sollte auch sein Eingang die Ueberschrift tragen: „Wer hier eingeht, lasse alle Hoffnung hinter sich.“

In seiner Stimme klang eine namenlose Bitterkeit und Trostlosigkeit wider. Seine schönen Züge trugen den Ausdruck finsteren Ernstes, als er mit der Bewegung hoffnungslosen Wehs sich die dunklen Locken aus der hohen Stirn zurück strich. Aber Aline war zu jung und gedankenlos, um die Zeichen tiefer Verzweiflung eines Mannes zu verstehen, der fast die doppelte Zahl von Jahren zählte, wie sie. Jedoch fühlte sie sich seltsam berührt durch seine letzten Worte, um unwillkürlich wiederholte sie dieselben.

„Wer hier eingeht, lasse die Hoffnungen hinter sich. Ach Mr. Delaney, dieser Spruch wird sich doch bei mir nicht bewähren?“

Er antwortete nicht, und ungeduldig fuhr sie fort:

„Wenn die Meinigen nicht zu mir kommen dürfen, so geben Sie mich ihnen wenigstens zurück. Ich bin nicht zu krank, man kann mich ganz gewiß von hier fortbringen, es ist ja nur eine so kurze Strecke,“ sagte sie bittend.

„Ehe Ihre Wunde nicht geheilt, ist es ganz unmöglich, daß Sie mein Haus verlassen,“ antwortete er in entschiedenem Tone, während Aline in bittere Thränen ausbrach.

Er erwartete in peinlichem Schweigen, daß sie ruhiger werden möchte. Wie die meisten Männer, war er den Thränen eines Weibes gegenüber rathlos.

Aber in diesem Augenblicke kam ihm Mrs. Griffins zu Hilfe.

„Wenn wir sie so fortfahren lassen,“ sagte sie mürrisch zu ihrem Herrn gewendet, „wird sie bald in heftigem Fieber liegen. Ich werde ihr einige beruhigende Tropfen geben, welche der Doktor mir für den Fall hier gelassen hat.“

„Das wird wohl das Beste sein,“ versetzte er sichtbar erleichtert. „Miß Rodney,“ fuhr er fort, leicht eine von Alinens Hände berührend, mit denen sie ihr Gesicht bedeckte, „nehmen Sie sich die Sache nicht so sehr zu Herzen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie die Ihrigen bald wiedersehen werden, gedulden Sie sich nur wenige Tage.“

Das Mädchen weinte nur um so heftiger, und als Mrs. Griffins mit der Arznei sich näherte, wehrte sie den dargebotenen Heiltrank heftig zurück.

„Ich habe noch nie ein so eigensinniges Kind gesehen,“ sagte Mrs. Griffins ärgerlich. „Sie muß durchaus die Arznei nehmen.“

„Sie werden uns doch nicht zwingen wollen, Gewalt anzuwenden?“ sagte Oran Delaney. „Sie müssen den Weisungen des Arztes folgen.“

„Ich will nicht wie ein Kind eingeschläfert werden, ich will reden!“ schluchzte Aline.

„Das können wir auch morgen,“ erwiderte er, und plötzlich fühlte Aline, wie ein starker Arm sich um ihre Schultern legte, ihre Hände wurden von ihrem Gesicht fortgezogen, und trotz ihres Widerstandes wurde ihr ein Theelöffel zwischen die Lippen gedrückt und nicht eher wieder entfernt, als bis sie die Arznei hinuntergeschluckt hatte.

„Wie können Sie es wagen?“ rief sie zornflammend aus, jedoch Mrs. Griffins bemerkte gelassen:

„Wenn Sie sich wie ein Kind benehmen, müssen Sie auch wie ein solches behandelt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

sich weibliche Personen befinden, die unter sittenpolizeilicher Controle stellen oder sich sonstwie in sittlicher Hinsicht vergangen haben.

*§ [Preisausschreiben für Dauerwaaren.] Das Direktorium der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, für die im nächsten Jahre in Halle a. S. stattfindende Wanderausstellung eine Dauerwaaren-Prüfung und Ausstellung auszuschreiben. Für die Prüfung ist eine Reise über den Aequator hinaus und zurück vorgesehen und es ist daher erforderlich, daß die Anmeldungen für diese Prüfungen möglichst frühzeitig geschehen. Der Schluß der Anmeldungen ist auf den 1. Dezember d. Js. festgesetzt, für Schinken von Schlachtungen dieses Winters auf den 15. Februar 1901. Die Preisausschreiben und Anmeldepapiere werden auf Wunsch von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin SW., Kochstr. 73, zugesandt.

Vermischtes.

— Auf dem St. Bernhard ist jetzt ein Denkmal zur Erinnerung an den Bernhardinerhund „Barry" errichtet worden. „Barry" hat im Verlaufe von zehn Jahren 40 Personen, die sich auf den Gletschern des St. Bernhard verirrt hatten, das Leben gerettet. Seine tapferste That war die folgende: Er fand ein zehnjähriges Kind in dem verhängnißvollen Schlaf, der dem Tode vorangeht, im Schnee liegen. „Barry" erweckte das Kind durch Lecken aus dem Schlaf. Als ihm dies gelungen war, legte er sich neben dem Kinde nieder und lud es offenbar ein, aufzustehen und zu reiten. Das Kind that es auch und wurde von „Barry" nach dem Kloster getragen. Der Tod des Hundes erfolgte durch die Furchtsamkeit eines Unbekannten, der sich durch „Barrys" offenes Maul bedroht glaubte. Er zielte daher auf den Hund und tödtete ihn. Diese beiden Ereignisse sind auf dem Denkmal erwähnt; es stellt den Bernhardiner dar, wie er das Kind auf dem Rücken trägt, und darunter stehen die Worte: „Der heldenmüthige „Barry" rettete vierzig Personen das Leben und wurde von der einundvierzigsten getödtet."

— Ein Einbruchsdiebstahl. Aus Genua, 22. September, wird geschrieben: In unserer Handelsstadt herrscht seit heute früh ungeheure Heiterkeit über einen ebenso kühn angelegten als glücklich durchgeführten Einbruchsdiebstahl. Es lebt hier ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Herr Dante Chiaramella, zugleich passionirter Sammler von zweierlei guten Dingen: einer ausgezeichneten Bibliothek, worin Seltenheiten ersten Ranges aus der lateinischen und italienischen Jurisprudenz prangen, und eines exquisiten Weinkellers. Bei der Anlage des Kellers huldigte Herr Chiaramella einem internationalen Geschmack: neben den besten Sorten Piemonts, wie Barbera, Barolo, Freita und Griguolina stehen friedlich der schäumende Asti, der süße Moscati von der sizilianischen Insel Lipari, der milde Chianti aus Toskana, der schwere Wein vom Rhein, der feurige Burgunder und der silberbehelmte Revolutionär aus der Champagne. Darüber wacht eine starke Kolonne auserlesener Liqueure. In dieses bacchantische Heiligthum eines Gelehrten, worin er oftmals das Feuer Ciceronianischer Beredsamkeit in sich angezündet, nachdem zuvor der Geist in der Bibliothek hinreichend vorgebildet war, drangen mittels eines falschen Schlüssels drei Schelme und Verächter des Gesetzes, stahlen 95 Flaschen im Werthe von zweitausend Lire (1600 Mark) und hinterließen auf einem Zettel die Worte: „Themis ist die Göttin einer trockenen Wissenschaft!" Ganz Genua aber lacht, weil Herr Dante Chiaramella am hiesigen Gerichtshof das Amt des — Ersten Staatsanwalts bekleidet.

— Ahlwardt hat sich seit Jahr und Tag sehr still verhalten. Im Reichstag insbesondere ist er kaum jemals auch nur anwesend gewesen. Jetzt wird nun in auswärtigen Blättern gemeldet, daß Ahlwardt, nachdem es mit seinen anderen Geschäften nicht gegangen ist, mit Kuxen (Antheil an dem Bergwerkseigenthum einer Gewerkschaft) für den Rudolfstädter Bergbau bei Pilsen in Böhmen handelt. Ahlwardt soll bei dem Vertriebe solcher Kuxen bereits eine Vermittlergebühr von 150 000 M. verdient haben. Andererseits aber hat Ahlwardt noch etwa 30 000 M. Gerichtskosten zu bezahlen aus den „Judenflinten"-Processen und sonstigen Verleumdungsklagen. Das Gericht hat ihn hierauf nur zu einer Abzahlung von monatlich 5 M. verpflichtet. Bemerkenswerth ist es, daß Ahlwardt jetzt aus Vermittlergeschäften seinen Unterhalt zu beziehen sucht, die er den Juden stets allgemein zum schwersten Vorwurf machte.

— Seinem Schwiegervater, dem König von Magaska, einer Insel der Karolinengruppe, glücklich entwischt ist der deutsche Matrose August Schmager, der neulich in San Franzisko ankam. Er war als Schiffsbrüchiger auf die Insel verschlagen worden, und es gefiel ihm dort so gut, daß er zu bleiben beschloß. Er wurde mit dem König bekannt und gewann dessen Hochachtung in dem Maaße, daß er ihm die eigene Tochter zur Frau gab. Auf die Dauer hielt der biedere August dieses intime Verhältniß zum Herrschergeschlecht aber nicht aus, und so machte er sich denn eines Tages mit einem des Weges kommenden Schiff aus dem Staube.

— Ueber das Treiben in amerikanischen Seebädern während der letzten Hitzwelle erzählt ein Bericht aus Brant Rock in Massachusetts: Es hat hier immer eine Schaar von hübschen jungen Mädchen gegeben, welche die Saison durch ein wenig Unfug zu beleben suchten. Aber der lustigen Gesellschaft dieses Jahres blieb es vorbehalten, den Vogel abzuschießen. Miß C. von St. Louis war die Anstifterin. Sie erschien in dem verführerischen Badecostüm an dem Postschalter in der Stadt. Der Postmeister that einen tiefen Athemzug, als sich diese Vision am Schalter zeigte und mit süßester Stimme fragte, ob keine Postsachen für sie da seien. Außer Miß C. erschienen sieben ihrer Gefährtinnen in ähnlichem Costüm. Der Bekleidungsstoff dieser acht Damen hätte höchstens für drei ausgereicht, sicher nicht für mehr. Am nächsten, dem zweiten Tage der „Hitzwelle", wurde der ehrenwerthe Squire Peterson im Postamt durch vier weitere weibliche Wesen in derartigem Costüm in den Zustand der Sprachlosigkeit versetzt. Dann tauchten sie überall auf, zu Rad, in den Conditoreien, auf der Promenade und in den Straßen. Die jungen Damen empfingen sogar ihre befreundeten Gentleman in Costümen, die Erinnerungen an die komische Oper erwecken konnten.

Für die Redaktion verantwortlich M. Lambeck in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Mittwoch, den 26. September 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 777—799 Gr. 150 bis 157 Mark bez.
inländisch bunt 745—783 Gr. 144—153 M. bez.
inländ. roth 766—795 Gr. 143—150 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 741—765 Gr. 125—127 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 656—689 Gr. 127—138 M. bez
transito kleine 609—662 Gr. 100—102 M. bez., ohne Gewicht 97 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 122—123 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- $4,02^1/_2$—$4,47^1/_2$ Mk.
Roggen- 4,60—4,80 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 26. September 1900.

Weizen 144—150 Mark, abfallende Qualität unter Notiz
Roggen, gesunde Qualität 130—136 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 128—134 Mk., feine Qualität über Notiz b. 142 Mk.
Hafer alter 128—135 Mk., neuer 130—134 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 140—150 Mark.

Vom Büchertisch.

Soeben erschien „die vergessene Grundrente" (Verlag von J. Harrwitz Nachfl., Berlin SW., Preis 0,50 Mk.) Die kleine Schrift ist reich an überraschenden Gesichtspunkten und voll beachtenswerthen Anregungen.

Der südafrikanische Krieg und seine handelspolitische Bedeutung für Deutschland von Heinrich C. Nebel, Verlag der Deutschen Export-Zeitung (Handelsmuseum) Berlin W. 9, Köthenerstraße 41 (Preis 40 Pfg.)

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Wer ist dieser mysteriöse Herr Steckenbein? — Ein neuentdeckter Reisender, dessen Fahrten sich vom Nordpol bis nach Afrika erstrecken! Ein Phantasiekind des Dichters Kell und des berühmten Malers Töpffer, deren humorvolle Schöpfung wohl am besten mit denen von Wilhelm Busch verglichen werden kann. Es ist ein Verdienst der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus, Leipzig, dieses humorvolle Werk, an dem Alt und Jung seine helle Freude hat, dem Publikum in einer neuen, bunten Gestalt vorzuführen. Die lustigen Verse, die 138 famosen Bilder, die hübsche bunte Ausstattung und der billige Preis von 3 Mark bringen uns sofort eine Lösung der bangen Weihnachtsfrage: Was soll ich schenken?

Groß, dem Titel entsprechend, ist alles angelegt, was das vornehme, in ca. 1/4 Million Auflage und vielen Sprachen erscheinende Weltmodenblatt „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette — Verlag John Henry Schwerin — bietet: Im allergrößten Format, Großfolio, alle 14 Tage mit doppelseitigem Schnittbogen 16 Seiten stark erscheinend, bietet dieses Elitemodenblatt Modengenrebilder, die das Auge jedes Kunstverständigen erfreuen, Kostüme für jeden Geschmack und für jedes Alter, vom Erwachsenen bis zum Baby; vorzügliche Schnitte, Wäsche, Putz, farbenprächtige Colorits sowie in jeder Nummer illustrirte Belletristik und Handarbeitenbeilage machen „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, vierteljährlicher Abonnementspreis nur 1 M, mit Recht zu dem beliebtesten Modenjournal. Hochinteressant ist die Rubrik „Neuestes aus Paris" mit erläuternden Illustrationen. Abonnements zu 1 M. nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Bei Bestellungen achte man genau auf Titel und Preis. Gratis-Probenummern liefern der Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35 und alle Buchhandlungen.

Die Königsberger Geld-Lotterie, veranstaltet von dem Comitee für die Freilegung des Königl. Schlosses zu Königsberg in Preußen, Ziehung vom 13. bis 17. Oktober d. J., — also in wenigen Tagen — hat sich der beifälligsten Aufnahme Seitens des Publikums zu erfreuen. Es ist nur noch ein geringer Loosvorrath vorhanden. — Man beeile sich schleunigst mit einem Loose zu versehen. Wenn im Orte in den Looteriegeschäften und Verkaufsstellen kein Loos mehr zu haben sein sollte, wende man sich sogleich an das mit dem Loos-Vertriebe beauftragte Bankhaus A. Molling in Hannover.

Auf der Pariser Weltausstellung wurde bei der vor Kurzem erfolgten Preis-Vertheilung die bekannte **Steinhäger Brennerei** von **H. T. König in Steinhagen** mit der Medaille **d'Argent** ausgezeichnet. Von Interesse dürfte es für die Besucher der Weltausstellung sein, daß der echte Steinhäger ob ger Brennerei im „Deutschen Hause" in der Straße der Nationen zum Ausschank gelangt.

Bitte bei der Postanstalt oder dem Landbriefträger zu bestellen.

Für das **4. Vierteljahr 1900** bestellt

Exemplare	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag Mark	Betrag Pf.	Bestellgeld Mark	Bestellgeld Pf.
1	„Thorner Zeitung" mit dem illustrirten „Sonntagsblatt" (Zeitungspreisliste pro 1900 Nr. 7596).	4. Viertelj. 1900.	1	50	—	50

Quittung.

Obige .... Mark .... Pf. sind heute richtig bezahlt.

........, ... 1900.

Kaiserliche Postannahme.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.